

## Haus bei Brand vollständig zerstört

Arth. – Am Sonntagabend haben Passanten um 20.30 Uhr gemeldet, dass an der Ruffbergstrasse in Arth ein Haus brenne. Als die Feuerwehr eintraf, stand ein Autounterstand mit einem darin stehenden Fahrzeug im Vollbrand und das Feuer hatte schon auf das Wohnhaus übergelitten. Die Feuerwehren der Gemeinde Arth und von Walchwil standen mit rund 100 Personen im Einsatz, um den Brand zu löschen. Für den Wassertransport wurde ein privater Tanklastwagen eingesetzt. Die Brandursache ist zurzeit nicht bekannt. Die Kantonspolizei Schwyz hat Ermittlungen aufgenommen. Verletzt wurde niemand. (kapo)

## Innerorts mit 95 km/h geblitzt

Uznach. – Die Kantonspolizei St. Gallen hat am Sonntagabend auf der Grynaustrasse in Fahrtrichtung Tuggen eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Ein 22-Jähriger musste seinen Führerausweis auf der Stelle abgeben. Sein Auto wurde mit 95 km/h anstelle des erlaubten 50 km/h gemessen. Weitere vier Autos und ein Lieferwagen wurden mit Geschwindigkeiten zwischen 69 km/h und 75 km/h gemessen. Die Frau und die vier Männer werden ebenfalls bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. (kapo)

## Eine Kampfansage an die Einbrecher

Bürger sollen verdächtige Personen und Autos bei der Polizei melden. Dadurch will diese besser gegen Einbrecher vorgehen können.

St. Gallen. – Zusammen mit mehreren anderen Polizeikörpern nimmt die Kantonspolizei St. Gallen an der Kampagne «Verdacht – Ruf an!» teil. Diese Kampagne gegen Einbrecher ist am Montag erneut gestartet. Die Bürger werden aufgerufen, verdächtige Feststellungen der Polizei zu melden. Obwohl die Präsenz von uniformierten wie auch zivilen Polizisten sowie die Kontrollen während der dunkleren Jahreszeit erhöht werde, sei die Polizei auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen.

### Erfolge dank Meldungen

Da Bewohner eines Quartiers verdächtige Personen oder Fahrzeuge meist schnell von Anwohnern unterscheiden könnten, sollen sie einen Verdacht unverzüglich über die Notrufnummer 117 melden. Die Überprüfung solcher Meldungen erfolgt durch die Polizei, was vielfach zu wichtigen Erfolgen führe. (kapo)

# Lebensretter für Jungbauer Kari Boos dringend gesucht

**Die Diagnose akute myeloische Leukämie traf den jungen Bauern aus Amden, Kari Boos, unverhofft und knallhart. Für seine Familie ist es ist nicht der erste schwere Schicksalsschlag.**

Von Gabi Heussi

Amden. – Er habe nicht mehr gewusst, was denken. Danach seien Tränen geflossen, erzählt Kari Boos. Er sitzt in seinem Bett im Kantonsspital St. Gallen. Er ist 22 Jahre alt und Bauer. Der Luftballon, der an der Decke schwebt, hat die Form von einer Kuh. Auf der Karte, die unten dran hängt, steht: «Kämpfe weiter und bleib stark. Wir sind stolz auf dich.» Der Jungbauer hat akute myeloische Leukämie und ist seit Mitte August im Spital.

Im Juni ist Kari noch auf der Alp Hintermatt oberhalb von Amden, die er zusammen mit seinen Eltern bewirtschaftet. Schwungvoll marschiert er hinter seinen Tieren her, eilt hierhin und dorthin. Nichts deutet auf gesundheitliche Beschwerden hin.

Dann, Mitte Juli, hat er plötzlich starke Halsschmerzen. Der Arzt nimmt zur Sicherheit eine Blutprobe und verschreibt Antibiotikum für zehn Tage. «Die Halsschmerzen gingen weg, aber ich hatte keine Energie mehr, war nur noch müde und musste bei der kleinsten Anstrengung atmen wie ein alter Mann», erinnert er sich. Er geht nochmals zum Arzt. Wieder entnimmt dieser ihm Blut. Die Werte sind nicht so, wie sie sein sollten und der Hausarzt bittet Kari, am nächsten Morgen ins Spital nach Uznach zu fahren.

### «Wohl oder übel akzeptieren»

Nach zwei ungewissen, angstvollen Tagen in Uznach kommt Kari nach St. Gallen ins Kantonsspital. Eine Knochenmarksentnahme bestätigt den Verdacht: akute myeloische Leukämie. Für Kari bricht eine Welt zusammen. Er kann kaum mehr einen Gedanken fassen. Schliesslich fliessen die Tränen. Später bittet er seine Eltern via SMS, sich hinzusetzen, bevor sie seine Diagnose lesen.

Auch für sie steht die Welt Kopf. «Diese Diagnose wollte ich kein zweites Mal wahrhaben. Sie hat mich vor fünf Jahren, als mein Mann auch an Leukämie erkrankte, schon kräftig durchgeschüttelt. Doch meine Familie und ich haben gelernt, die Tatsachen, ob wohl oder übel, zu akzeptieren», sagt Rosmarie Boos, Kari's Mutter.

Bereits am nächsten Tag beginnt die Chemotherapie. «Ich war froh, dass



Hoffnungsvoll: Für seine Zukunft benötigt Kari Boos passende Blutstammzellen. Bild Gabi Heussi

ich nun endlich wusste, was mit mir los ist, und endlich etwas ging.» Kari hat einen wahren Energieschub und beginnt zu kämpfen, erhält aber schon bald einen derben Rückschlag.

Ein aggressiver Pilz hat sich in seiner Nase und den Augen eingenistet. Das Risiko, sein rechtes Auge zu verlieren, ist gross. Die Ärzte operieren,

entfernen abgestorbenes Gewebe in der Nase und können das Auge retten. Eine zweite Operation ist nötig und dabei wird eine Arterie verletzt.

Kari durchlebt einen Albtraum. Er wacht auf, hat zwei Schläuche im Hals, kann nicht sprechen und weiss nicht, was passiert ist. «Als sie mir endlich die Schläuche rausholten,

## Wer kann spenden?

Als Blutstammzellspender registrieren können sich alle gesunden Personen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die unter anderem folgende Kriterien erfüllen: mindestens 50 kg, keine Hepatitis C, kein Herzinfarkt, keine Krebserkrankung.

Wer am Donnerstag, 4. Dezember, nicht nach Amden kommen kann (siehe Text), kann sich online oder via Blutspende-App registrieren. Zur Gewebetypisierung wird einem ein Wattestäbchenset mit Anleitung für die selbstständige Entnahme ei-

ner Mundschleimhautprobe gestellt. Mit der Einverständniserklärung zur Registrierung retourniert man die Unterlagen im vorfrankierten Antwortkuvert. Dann wird das verschlüsselte Spenderprofil in die Datenbank des Schweizerischen Roten Kreuzes aufgenommen.

Ab diesem Zeitpunkt steht man für Patienten weltweit als Spender zur Verfügung. Stimmen die Gewebemerkmale mit denen eines Patienten überein, wird man nochmals gefragt, ob man wirklich spenden will. (gh)

sagte ich, dass ich nun noch einmal geboren sei.»

### Spitalluft statt Naturduft

Die Knochenmarkpunktion nach der ersten Chemotherapie zeigt, dass Kari auf die Therapie anspricht. Die zweite Chemo wird deshalb hinausgezögert. «So konnte ich mich ein wenig erholen und die Abwehrkräfte gegen den aggressiven Pilz wieder aufbauen.»

Aber auch die zweite Chemo setzt Kari zu, denn die Schleimhäute im ganzen Körper werden zerstört. Der Magen kann ohne Schleimhäute nicht mehr verdauen. Er isst nichts mehr, muss künstlich ernährt werden. Auch seine Granulozyten sinken wieder auf 0,0, was bedeutet, dass seine Abwehrkräfte auf dem Nullpunkt stehen.

Die Infektionsgefahr ist gross. Das Zimmer darf er nur mit Mundschutz verlassen. «Deshalb stellt die Klimaanlage einen ständigen Überdruck im Zimmer her. Keine Luft von draussen soll reinkommen. Die Fenster bleiben geschlossen.» Keine frische Luft zu haben, setzt dem Jungbauern zu. Er, der so gerne draussen in der Natur ist. Das Heimweh steigt. Er hat genug vom Spitalduft. Zwischendurch wird er auch wütend. «Wieso ich?» Aber diese Gedanken und Zweifel legt er jeweils schnell beiseite. «Es nützt nichts.»

### Schwager sucht Spender

Drei Wochen sind seit der zweiten Chemo vergangen. Die Blutwerte verbessern sich langsam, der Pilz ist zwar noch da, aber dank den Medikamenten auf dem Rückzug. Nun hofft Kari, dass er für ein paar Tage nach Hause kann, bis er voraussichtlich Mitte November die dritte Chemo angehen muss.

«Mein Rückfallrisiko ist aber sehr hoch. Deshalb bin ich auf einen Blutstammzellenspender angewiesen», sagt Kari. Zum Schicksal, an Leukämie erkrankt zu sein, kommt hinzu, dass niemand seiner eigenen Familie Blutstammzellen für ihn spenden kann. «Meine drei Geschwister leiden an Muskeldystrophie.»

Kari's Schwager, Reto Hahn, hat aus diesem Grund einen Aufruf zur Blutstammzellenspende gestartet und organisiert zusammen mit dem Jugendclub Amden und dem Blutspendedienst am Donnerstag, 4. Dezember, im Saal Amden eine Veranstaltung. «Der simple Test mit dem Wattestäbchen (siehe Kasten) kann an diesem Abend direkt vor Ort gemacht werden. Je mehr Spender registriert sind, desto höher ist die Chance für Kari und andere Patienten, einen passenden Lebensretter zu finden», sagt Hahn.

INSERAT

# Halloweenwochen

Tolles Ambiente mit 200 Kürbissorten aus aller Welt!

Mittwoch, 29. Oktober 2014

von 13.30 Uhr bis 17 Uhr

Kindernachmittag

Freitag, 31. Oktober 2014

im ganzen Center

10%

Erlebe Shopping.

\*Ausgenommene Artikel werden in den Geschäften speziell aufgeführt.